SLUB
Wir führen Wissen.

Aus dem Reiche des Wissens

Salzige Bäume.

Die Fortführung der Salzteile aus dem Meerwasser durch die Vermittlung des Windes hat der Forstchemiker Storb in Münden nachzuweisen verstanden. Ein höherer Forstbeamter sandte ihm eine große Menge Blätter von der Westseite eines Waldes, der in der Luftlinie etwa 3 Meilen von der Nordseeküste liegt, und eine gleiche Menge von der Ostseite desselben Waldes. Zweck der mit diesen Blättern anzustellenden Versuche war, festzustellen, durch welche Einflüsse der Baumwuchs nördlich von der Eider allmählich spärlicher würde, und warum das Wachstum der nach Westen exponierten Bäume ein so ungleich mangelhafteres sei als der nach Osten freistehenden. Bei dieser Gelegenheit wurde ermittelt, daß der Kochsalzgehalt der Blätter von der Westseite ein etwa viermal größerer ist als der von der Ostseite. Da die Bodenbeschaffenheit auf beiden Teilen vollkommen gleich ist, so bleibt als einzig mögliche Erklärung übrig, daß das Salz von der Seeküste fortgeführt, sich auf und in den Blättern niederschlägt.

Leben in heißen Quellen.

Lebende Fische und Pflanzen in heißen Quellen fand der Reisende Sonnerat auf der Insel Manila, der größten der Philippinen. Er schreibt darüber: „Ich stieß auf eine Quelle, deren Wasser so heiß war, daß man die Finger nicht darin zu halten vermochte. Da eine so hohe Temperatur sonst jede Vegetation unmöglich zu machen pflegt, so war ich nicht wenig erstaunt, im Wasser ganze Gruppen von Pflanzen zu finden, deren Wurzeln im heißen Wasser badeten oder im heißen Sande steckten. Sie grünten in üppiger Fülle, obgleich sie von dichtem Dampf umgeben waren. Noch größer war mein Erstaunen, als ich am Grunde des fast siedenden Wassers lebendige Fische entdeckte, die so hurtig hin und her schwammen, daß ich keinen zu fangen vermochte. Sie waren mit braunen Schuppen bedeckt und maßen vier bis fünf Zoll." — Etwas Ähnliches hat früher schon Lord Bate bemerkt. Er berichtet, daß er in siedenden Quellen nicht allein Pflanzen, sondern auch eine Anzahl kleiner, schwarzer Käfer fand, die, als man sie in kaltes Wasser setzte, sogleich starben.

Lose Blätter

Englisch.

Ein Engländer in Florenz hat eine neue Methode erfunden, sich die Hitze vom Leibe zu halten. Sein Studierzimmer ist mit Zink ausgeschlagen und in Brusthöhe mit Wasser gefüllt. Ein Schreibtisch, einige Stühle und ein wohlbesetztes Bücherbrett erheben sich auf eisernen Gestellen über dem Wasser. In diesem Aquarium bringt derselbe die heißen Stunden des Tages zu, empfängt Freunde, studiert und taucht von Zeit zu Zeit unter. Die Bücher, die er gerade braucht, liegen aufgeschlagen auf verschiedenen Bänken, und es soll einen sehr interessanten Anblick gewähren, wie er zwischen seinen Grammatiken und Wörterbüchern umherschwimmt, um zugleich den Körper und den Geist zu erfrischen.

Shakespeare und deutsche Göttersage.

Das Urbild von Shakespeares „Kaufmann von Venedig" finden wir in der deutschen Göttersage, nicht als ob dort ein Jude auftritt, der für sein Darlehen nach seinem Schein ein Pfund Fleisch zunächst dem Herzen schneiden will und dann durch die weibliche Schlauheit genasführt ist, weil er kein Tröpfchen Blut dabei vergießen darf; aber ein ähnlicher Fall bietet sich bei dem Mythos von Loki, dem Gott des Feuers, der Schlauheit, dem altnordischen Teufel. Loki, erzählt die Sage, hatte bei einer Wette sein Haupt zum Pfande gesetzt. Er verlor, und so war sein Haupt verfallen. Es sollte ihm genommen werden. „Gut", rief er, „das ist von Rechts wegen, aber mein Hals ist nicht verfallen, den habe ich nicht eingesetzt, den dürft Ihr mir auf keine Weise schädigen." Er ging heil von dannen und verlachte sie, die ihn zu überlisten gemeint hatten.

Stacheldraht

Verkleinere deine Erfolge nicht dadurch, daß du zuviel von ihnen sprichst.

*

Lade dir keine Gäste, wenn du ihnen außer gutem Essen nichts zu bieten hast.

*

Früe schlaffen gehen und früe aufstehen, erspart viel Apotekens.

*

Frauen haben zweierlei Gedächtnis, eins wie die Engel und eins wie die Teufel.

*

Laß den sein Geld selbst aufheben, dem es zu Boden gefallen ist.

*

Laß deine kleinen Schwächen nicht durch deine Nachgiebigkeit gegen dich selbst zu großen Fehlern werden.

Haus- und Zimmergarten

Erdbeerbaum

wird der aus Persien stammende Ziersstrauch (Arbutus Unedo) genannt, welcher schöne wachsartig weiße Blütenrispen entfaltet. Die scharlachroten, fleischigen, kugeligen Beeren sind erdbeerähnlich und zieren den Strauch ungemein. Die Behandlung ist keineswegs schwierig; sie gleicht der in den Kalthäusern und Orangerien untergebrachten, wie Morten, Orangen, Klebsamen usw. Man kann die Pflanzen im Sommer sehr gut im Freien placieren, sorge aber für reichliche Bewässerung; im Winter, nach der Blüte, ist dagegen mäßig zu gießen. Die beste Erde für Unedo ist eine Mischung von guter lehmiger Gartenerde mit Mistbeeterde, Moorerde und Sand. Die Behälter wähle man nicht zu groß und sorge für guten Wasserabzug durch Scherbeneinlage.

Blühender Vasenschmuck.

Blühende Zweige unserer frühblühenden Ziersträucher, insbesondere Flieder, Schneeball, Forsythien, Prunus (gefüllte Kirschen) usw. sind als Vasenschmuck etwas besonders Schönes. Auch ist das „Treiben" derselben im Zimmer sehr anregend und erfreuend. Man muß aber bei der Auswahl solcher Zweige darauf achten, daß sie auch wirklich Blütenknospen besitzen. Diese blühbaren Knospen sind erkenntlich an der mehr rundlichen Form, während Blattknospen mehr spitz und weich sind. Zum Aufstellen eignen sich gewöhnliche Bier- oder Weinflaschen, welche mit abgestandenem Brunnenwasser gefüllt und im Zimmer untergebracht werden. Dem Wasser gibt man ein kleines Stückchen Holzkohle oder einen Teelöffel voll Kochsalz zu. Die Zweige müssen bis zum Aufbrechen der Knospen stets gespritzt werden.

Ärztlicher Ratgeber

Achtung auf die Augen der Kinder!

Kinder sollten immer der Witterung entsprechend warm gekleidet sein, doch auch nicht mit Kleidern überlastet werden, ebenso hüte man sie vor jeder Erkältung und vorzüglich vor jedem schnellen und starken Temperaturwechsel. An rauhen, kalten und windigen Tagen müssen sie, vorzüglich wenn sie noch ganz klein sind, sorgsam beschützt bleiben, während anderseits ein reichlicher Aufenthalt mit Bewegung in der freien Luft, gut gelüftete Wohn- und Schlafräume und eine passend gewählte Nahrung sehr gesundheitsförderlich sind. Bei Kindern mit Anzeichen von Skrofeln oder Rhachitis ist auf die allgemeine Ernährung besondere Sorgfalt zu verwenden. Dr. Allen Greenwood weist auch auf die Wichtigkeit der Anstrengung der Augen als auf eine meist unbeachtete Ursache dafür hin, daß viele Kinder in ihrer geistigen Entwicklung zurückbleiben. Seine neuerlichen Untersuchungen haben ergeben, daß die meisten, eine geistige Schwäche verratenden Kinder an Störungen des Sehvermögens leiden, und das gilt auch, doch in geringerem Maße, von Kindern, die im Wachstum zurückgeblieben sind.

Chronischer Gelenkrheumatismus

wird häufig mit gutem Erfolge durch Vollbäder von 38—40 Grad Celsius bekämpft. Die Bäder können ein-, eventuell auch zweimal des Tages genommen werden; die Dauer betrage 15—25 Minuten. Das Heißbaden ist, besonders für Patienten, die mit dem Herzen zu tun haben, bedenklich. Die Anwendung kalten Wassers ist gemeinhin gefährlich.

Phosphornahrung.

Wenn es dem Körper an Phosphor fehlt, so wird dieser Stoff aus den Zähnen bezogen, welche gleichsam einen Reservelagerplatz für Phosphor bilden. Die Folge ist aber, daß die Zähne hohl werden und ausfallen. Es muß daher sofort eine Ernährung einsetzen, welche die zur Phosphorbildung erforderlichen Stoffe dem Körper zuführt. Für diesen Zweck eignen sich: weiche Eier, Milch, Milchspeisen, Quark, Schrotmehltrank, schwarzes Roggenbrot, Hafergrütze, Spinat, Bohnen, Erbsen, Linsen.

Humor des Auslandes

Die Neuvermählte. „Solche Flitterwochen sind doch zu reizend: wir herzen und küssen uns den ganzen Tag und schwärmen von unserer zukünftigen Scheidung!" (Life.)

Der zerstreute Komponist. Komponist (im Konzert): „Donnerwetter, der Walzer, der da gespielt wird, ist aus allen möglichen Opern zusammengestohlen!" — Freund: „Aber bester Freund, das ist ja der Walzer, den du selbst komponiert hast!" (Rire.)

„Anfänglich schrieb man nur auf Steine", bemerkte ein Gelehrter in einer Tischgesellschaft. — „Großer Gott! Da stelle man sich nur die Portokosten vor!" rief unwillkürlich ein fruchtbarer, aber erfolgarmer Dichterling. (Punch.)

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel:
Elbe, Sontag, Auguste, Isis, Altdorf, Scipio, Tschaj, Eisenach, Giesebrecht, Nicolai, Ecuador, Rudorff.
(Elalas Tegner — Frithiofssage.)

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Tharandt.

Nr. 61 | Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Arthur Zschunke in Wilsdruff | 1912

Strandgut

Roman von Friedrich Otto Boehm.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das kann man sich so leihen, du oder vielmehr Sie weiseste aller Stranddirnen!" rief ihr höhnisch lachend und sich verbeugend der Kommissar zurück.

„Wegen der Stranddirne", erwiderte Stina gereizt, „könnten wir uns vielleicht noch vor Gericht wiedersehen, wenn ich dich oder vielmehr Sie überhaupt eine Anklage wegen Beleidigung für würdig hielte. Ich werde mir das noch überlegen. Aber wie kommen Sie zu der Behauptung, daß wir Strandräub auf einem Wagen nach Tasig zu Oldmann geschafft haben sollen?"

„Nach den Wagenspuren, die von Oldmanns Gehöft hierher und wieder zurückführen. Das Gut bleibt dann ja in der Verwandtschaft. Sie kampflustigste und weiseste aller Jungfrauen!" erwiderte höhnisch der Kommissar.

Stina beachtete den Hohn gar nicht und schaute nur den Bruder prüfend an: „Peter!"

„Dat is jo all' dumm Tüg!" sagte dieser ganz traurig. „Awer hei meent likers de Spör von den Dokterwagen. Jk hew nix von Adrees den Wagen leihnt."

„Dat let mi Andrees all vertellt", entgegnete Stina schon halb beruhigt. „Wie kann man", rief sie dem Kommissar zu, „daraus bloß solchen Unsinn schließen! Der Wagen hat in dieser Nacht den Herrn Dr. Trinius aus Gardig hierhergeholt und wieder heimgebracht. Daß man aber einem Arzt, der zu einer Todkranken geholt wird, auf dem Heimwege geraubtes Strandgut mitgibt, ist wohl nicht gut denkbar. Jetzt begreife ich aber auch das ganze Mißverständnis. Nach dem, was mir mein Bruder erzählt hat, gehören diese Sachen hier wahrscheinlich dem armen Mädchen, das er mit meinem Bruder Hinnerk zusammen aus dem Wrack gerettet hat. Sie liegt fieberkrank und vielleicht im Sterben da drüben in unserer Stube, und wenn Sie das arme Geschöpf von hier aus auch nicht sehen können, so werden Sie es doch wohl hören."

Und in der Tat erschallten in diesem Augenblick gellende Hilferufe aus der an der anderen Seite des Flures gelegenen Stube.

„Was hat er getan?" fragte ganz erstaunt der Kommissar. „Eine Schiffbrüchige hat er vom Wrack gerettet? Davon hat er uns ja gar nichts gesagt!"

„Nicht?" erwiderte Stina verwundert. „Peter, warum hast du denn das verschwiegen? Dadurch ist ja das ganze Mißverständnis entstanden! Warum bist du aber auch ein so großer Däsbartel!"

„O Stina", entschuldigte Peter sich ganz kleinlaut, „ik wull' sei doch nich verraden."

„Wen wolltest du nicht verraten? Die Fremde? Die verfolgt ja niemand, und sie hat ja wohl auch nichts verbrochen!"

„O, wiel — wiel sei doch krank word'n is." Wie ein Stein fiel es ihm vom Herzen, als er diese Ausrede gefunden hatte. Denn daß er fürchtete, man würde das Mädchen, zu welchem ihn eine nie gekannte Neigung zog, aus dem Hause nehmen, das konnte er doch keinem anvertrauen.

Aber Stina sah nichts Verständiges oder auch nur halbwegs Erklärliches darin. „Däsbartel", sagte sie ärgerlich und zurechtweisend wie eine Mutter zu ihrem kleinen Sohne, der eine Dummheit begangen hat, „was kannst du für ihre Krankheit! Hast du sie etwa verschuldet? Ein andermal mach' solche Dummheiten nicht wieder, die keiner verstehen kann! Und", sich an den Kommissar wendend, „Herr Kommissar, jetzt sehen Sie ja wohl auch ein, daß wir hier keine Strandräuber sind, und lassen uns in Ruhe."

„Es scheint mir auch, „erwiderte er gedehnt und enttäuscht, „daß wir hier an der Nase herumgeführt worden sind; aber sehen müßte ich das Mädchen doch, und außerdem müssen alle diese Sachen versiegelt und in obrigkeitliche Verwahrung gegeben werden."

„Kann alles geschehen", erwiderte Stina, wandte sich um und öffnete die Tür der Wohnstube. Der Kommissar schaute hinein, erblickte die im Fieber liegende Fremde, die von der alten Mutter Fersen gehütet wurde, wandte sich stillschweigend wieder um, ließ die geborgenen Sachen versiegeln und verließ mit dem ganzen Aufgebot das Gehöft.

Peter aber stand noch lange auf dem Deich und schaute den Leuten kopfschüttelnd nach, als begriffe er den ganzen Zusammenhang immer noch nicht. Dabei sprach er denn halblaut vor sich hin: „Dat is doch 'ne nabrsche Welt! Deiht ein' wat Slechts, denn ward ein' bestraft, un deiht ein' wat Gauds, denn glöwt ein' dat keen Minsch. Man bloßens min' Swester Stining! Jo, wenn dei nich west wir', denn harr'n sei mi jo woll gradtau in't Lock smäten. Awer weiten mücht ik dat doch, woaus sei de Kurasch' krägen het, mit so 'ne Lüt' fahrig tau ward'n. Je ja, ik bin gegen sei doch 'n rechten Däsbartel, un dorin het sei recht."

7.

Wie das gerettete Mädchen erwachte und Peter in einen neuen Verdacht geriet.

Seit den eben geschilderten Ereignissen herrschte wieder Ruhe in dem Fischerhause am Dünenhause, aber nur nach außen hin. Denn in der Tat waren die Bewohner höchstens beim Tode des Vaters in solcher Aufregung gewesen wie in all den Tagen der nächsten Woche. Mutter und Tochter hatten vollauf mit der Kranken zu tun, die im Fieberwahn sich oft kaum halten ließ, so daß Hinnerk oft genug die Küche besorgen mußte. Aber er tat es nicht ungern; denn das Essen war seine liebste Beschäftigung, und deshalb hatte er auch einige Übung in der Kochkunst.

Peter dagegen ging fast teilnahmslos und mit trüben Gedanken umher, kam sich wie ein Ausgestoßener vor und arbeitete in seiner Werkstatt nicht mehr, was er sonst mit Lust getan hatte. Oft versäumte er sogar die Mahlzeiten, die jetzt in der Küche eingenommen wurden, und wenn er dazu erschien, rührte er von den Speisen nicht viel an.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF